

## **Betroffene zu Besuch bei "Zukunft für alle", einem vorbildlichen Sozialprojekt aus Kapfenberg (Stmk.)**

Am Dienstag, dem 1. Juni 2010, waren Traude & Michi (Augustin) und ich (Gutes Leben für alle) als Teilnehmer einer Delegation der Armutskonferenz in Kapfenberg, wo wir das Sozialprojekt "Zukunft für alle" besuchten. Zuerst gab es einen Empfang im Rathaus von Kapfenberg, wo uns die Bürgermeisterin Brigitte Schwarz und einige ihrer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen das Projekt ausführlich beschrieben haben.

Je mehr wir über das Projekt und daran angeschlossene Angebote erfuhren, desto wunderlicher erschien vor allem uns Betroffenen das alles, denn es unterscheidet sich so grundlegend von allen anderen ähnlichen Projekten, weshalb eine Bezeichnung wie "Schlaraffenland für Häck'nstade" keineswegs übertrieben ist. Die Bürgermeisterin beschrieb mit einfachen Worten wie das Projekt entstanden ist und schon da wurde deutlich, dass es nicht nur engagierter Einzelpersonen bedarf, um solche Projekte realisieren zu können, sondern auch glücklicher Umstände und einer möglichst breiten Unterstützung, angefangen von einem dort ansässigen Betrieb bis hin zu privaten Spendern. Eine Rolle spielt auch die Geschichte der Gemeinde Kapfenberg als Industriestandort mit ihren ca. 22.000 Bewohnern und Bewohnerinnen, denn das Projekt ist für diese Größenordnung geradezu ideal angelegt. So wünschenswert es ist, wenn "Zukunft für alle" Vorbild für möglichst viele ähnlicher Projekte sein könnte, so darf nicht übersehen werden, dass es woanders sicher nicht 1 : 1 umgesetzt werden kann. Wohl aber könnte der eine oder andere Aspekt den örtlichen Gegebenheiten angepasst werden.

Geradezu vorbildlich ist der Zugang der sozialdemokratischen Bürgermeisterin zum Thema Armut, die weltoffene und menschenfreundliche Herangehensweise an ein Thema, das gemeinhin eher verdrängt wird, und das trotz enormer Widerstände innerhalb der eigenen Bevölkerung und der Gegnerschaft der anderen politischen Parteien. Sehr deutlich wurde aber auch der Zusammenhang zwischen der Idee einerseits und der Unterstützung durch ein Team von gleichgesinnten Personen, was die Entstehung und den Erfolg eines solchen Projekts ja erst möglich macht. So kann festgestellt werden, dass innerhalb von wenigen Jahren ein ungewöhnliches Projekt nicht nur ins Leben gerufen worden ist, sondern mit der Zeit auch sehr wichtige und sinnvolle Erweiterungen erfahren hat.

Dazu gehört ein Verein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Menschen mit finanziellen Problemen dabei zu helfen, ihre Schulden abzubauen, ohne dass sie dabei zu kurz kommen und dass ihnen womöglich außer Zahlungen nichts mehr zum Leben übrig bleibt. Ein anderes bemerkenswertes Projekt ist die Möbelbörse, wo nur gebrauchte Möbel übernommen werden, die auch tatsächlich brauchbar sind, und wo Betroffene eine komplette Wohnungseinrichtung für sage und schreibe 200 Euro erhalten können. Das ist aber noch nicht alles: Die Möbelbörse wird ausschließlich von ehrenamtlich tätigen HelferInnen organisiert, die sonst tageweise berufstätig sind, trotzdem werden in Kapfenberg pro Jahr etwa 52 Wohnungen für Menschen mit wenig Geld eingerichtet. Beim Räumen und Einrichten von Wohnungen helfen dann auch noch mehrere Leute mit, u.a. auch Langzeitarbeitslose und Sozialhilfebezieher, die so ein wenig dazu verdienen können.

### **Unglaublich, aber wahr: Es geht auch anders**

Und auch was das AMS betrifft, läuft in Kapfenberg alles ein wenig anders ab als anderswo, denn es gibt durchaus positive Reaktionen der örtlichen AMS-Geschäftsstelle im Zusammenhang mit stundenweiser Beschäftigung von Menschen, die nicht mehr 40 Stunden pro Tag arbeiten können. Ein ähnlicher Zugang auch in anderen AMS-

Geschäftsstellen wäre eigentlich im Interesse nicht nur der Betroffenen selbst wünschenswert, denn nur so kann einerseits krankmachender Druck abgebaut werden und so nebenbei bisher verborgenes Potential an Kreativität entdeckt und gefördert werden.

Dass erwerbsarbeitslose Menschen ihre Arbeit verloren haben, bedeutet ja noch lange nicht, dass sie untätig sind. Um so schlimmer ist es für sie, wenn sie nicht nur keine Chance mehr auf dem ersten Arbeitsmarkt mehr haben, sondern auch noch mit ebenso unbegründeten wie boshaften Unterstellungen konfrontiert werden. Ich erlebe es immer wieder, dass erwerbsarbeitslose Menschen und Sozialhilfebezieher freiwillig ehrenamtlich tätig sind und zwar ganz besonders im sozialen Bereich. Das fängt an mit der Teilnahme in Selbsthilfegruppen oder Initiativen und hört mit Begleit- und Besuchsdiensten noch lange nicht auf. Daher wäre es wünschenswert, wenn diese Menschen für ihre Tätigkeiten wenn schon nicht fair entlohnt, so doch wenigstens insofern anerkannt werden, dass sie in keine unsinnigen Job- und Bewerbungstrainings gedrängt werden, wo sie sowieso nichts Vernünftiges lernen können, was ihre Qualifikation für den so genannten ersten Arbeitsmarkt auch nur ansatzweise verbessern würde. Und es macht natürlich auch wenig Sinn, wenn Menschen mit mehrfachen Beeinträchtigungen unter Androhung von existenzbedrohenden Sanktionen (Geldsperren) in einen Arbeitsmarkt gedrängt werden, der in Wahrheit nur noch für Menschen offen ist, die 100% oder mehr an Arbeitskraft zu leisten imstande sind.

Was mir in Kapfenberg besonders wohltuend aufgefallen ist: Es gab kein böses Wort wegen Sozialmißbrauch, keine Schuldzuweisung wegen angeblich selbst verursachter Armut, auch nicht im Zusammenhang mit Spielen und Sucht, und kein Schielen auf den Sessel der Bürgermeisterin nach der nächsten Wahl, wie man es sonst von Politikern und Politikerinnen gewohnt ist.

### **alle(s) für alle: Die AktivCard**

Bekanntlich gehört Österreich zu den reichsten Ländern der Erde. Trotzdem ist jeder 10. Bürger von Armut betroffen oder bedroht. Um auch jenen Kapfenbergern, die arm sind, ein halbwegs würdevolles Leben bieten zu können, wurde die AktivCard eingerichtet. Anspruch auf die AktivCard haben alle KapfenbergerInnen mit Hauptwohnsitz in Kapfenberg und einem Einkommen von max. 13.200 Euro jährlich für Einzelpersonen. Mit der AktivCard erhalten die Inhaber zahlreiche Vergünstigungen, und die Vorteilskarte für Menschen mit wenig Geld ist vollkommen unkompliziert im Bürgerbüro erhältlich. Hier wird der menschenwürdige Umgang auch mit den Ärmsten, die nicht auf die Butterseite des Lebens gefallen sind, groß geschrieben, Barrieren werden nach Möglichkeit abgebaut und es wird versucht, auch und vor allem den Menschen zu helfen, die gewöhnlich alleine gelassen werden. Mit der AktivCard sind eine Reihe von Vergünstigungen erhältlich:

- ✓ 50% weniger zahlen für Kulturveranstaltungen, Museum und Galerie; nichts zahlen für die städtische Bücherei
- ✓ 45% weniger zahlen für Hexenfest und Ritterfest
- ✓ 50% weniger zahlen für Meisterschaftsspiele und das Nachwuchsmodell der KSV und des Sportvereins Austria Kapfenberg
- ✓ 30% weniger zahlen für Hallen- und Freibad, Eislaufen, Ausleihen der Eislaufschuhe, Sauna
- ✓ 30% weniger zahlen für Kinderkrippe und Essensbeiträge
- ✓ 17% bis 51% weniger zahlen für den Einkauf im "Einer für Alle"-Markt
- ✓ 50% weniger zahlen für Angebote des ISGS (Eltern-Kind-Zentrum, Angebote für SeniorInnen, Gedächtnistraining, PC-Kurse)
- ✓ weniger zahlen auch für MVG-Tarife (Ermäßigungen für Jahreskarten,

Halbjahreskarten, Monatskarten und Wochenkarten der öffentlichen Verkehrsmittel)

## **Was es sonst noch im Sozialkreis Kapfenberg gibt**

Es wäre nicht Kapfenberg und ein Projekt mit dem schönen Namen "Zukunft für alle", wenn es nicht auch ein Angebot für Menschen mit Migrationshintergrund gäbe. Ein interkulturell kompetenter Dolmetsch- und Vermittlerdienst steht auf Anforderung im Bürgerbüro Kapfenberg zur Verfügung.

Entgegen den sonst üblichen Verdächtigungen und Abwehrreaktionen, wird in Kapfenberg versucht, das "Übel" an der Wurzel zu packen. Dabei wird ebenso berücksichtigt, dass Menschen, die meist unfreiwillig ihre Heimat verlassen mussten, entwurzelt und folglich schwer traumatisiert sind. Da ist es natürlich nicht leicht, solch absurden Bedingungen zu entsprechen, zuerst in der Heimat die deutsche Sprache zu erlernen und dann auch noch von dort aus einen Einbürgerungsantrag zu stellen. Diese Menschen sind in extremer Not und ihnen muss geholfen werden, egal, woher sie kommen und welche Sprache sie sprechen. Dass unter den üblichen Voraussetzungen in Österreich gerade diese Menschen mit kleinlichen bis boshaften Vorschriften daran gehindert werden, ihre Erfahrungen und Eigenheiten für alle nützlich verwerten zu können, ist ein recht trauriges Kapitel in der österreichischen Sozialpolitik und grenzt in Wahrheit an einer Vernichtung von Humankapital wie wir es uns in Wahrheit nicht leisten können. Wer unnötig lange isoliert wird, der wird massiv daran gehindert, sich selbst zu erhalten, was die elementarsten Grundbedürfnisse betrifft, folglich wird er wohl auch dauerhaft ein Fall für die Sozialhilfe bleiben. Nicht gedacht wird daran, dass Menschen, die als Flüchtlinge nach Österreich kommen, sich hier in einer völlig fremden Welt wiederfinden, mit Regeln, die sie nicht kennen, mit einer Sprache, die sie nicht beherrschen und überhaupt mit einem Leben, von dem sie bisher keine Ahnung hatten. Sie "sind nicht nur Hilfeempfänger," wie in dem kleinen Folder zu lesen ist, "sondern auch Kundinnen, und Mitarbeiterinnen und Teil der Gesellschaft. Daher besteht Nachholbedarf bei der interkulturellen Öffnung und Adaptierung von Einrichtungen." Genau so wie es in Kapfenberg getan wird.

Peter Gach

### **Link**

Projekt "Zukunft für alle":

<http://www.kapfenberg.at/system/web/sonderseite.aspx?menuonr=220447074&detailonr=220447074>

Der Text wird gemeinsam mit Beiträgen von zwei anderen Betroffenen, die am 1. Juni 2010 ebenfalls in Kapfenberg auf Besuch waren, in der Dokumentation zur 8. Armutskonferenz (Salzburg/St. Virgil) Ende Juli erscheinen.